Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1937)

Artikel: Ein unblutiger "Stierkampf"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988751

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

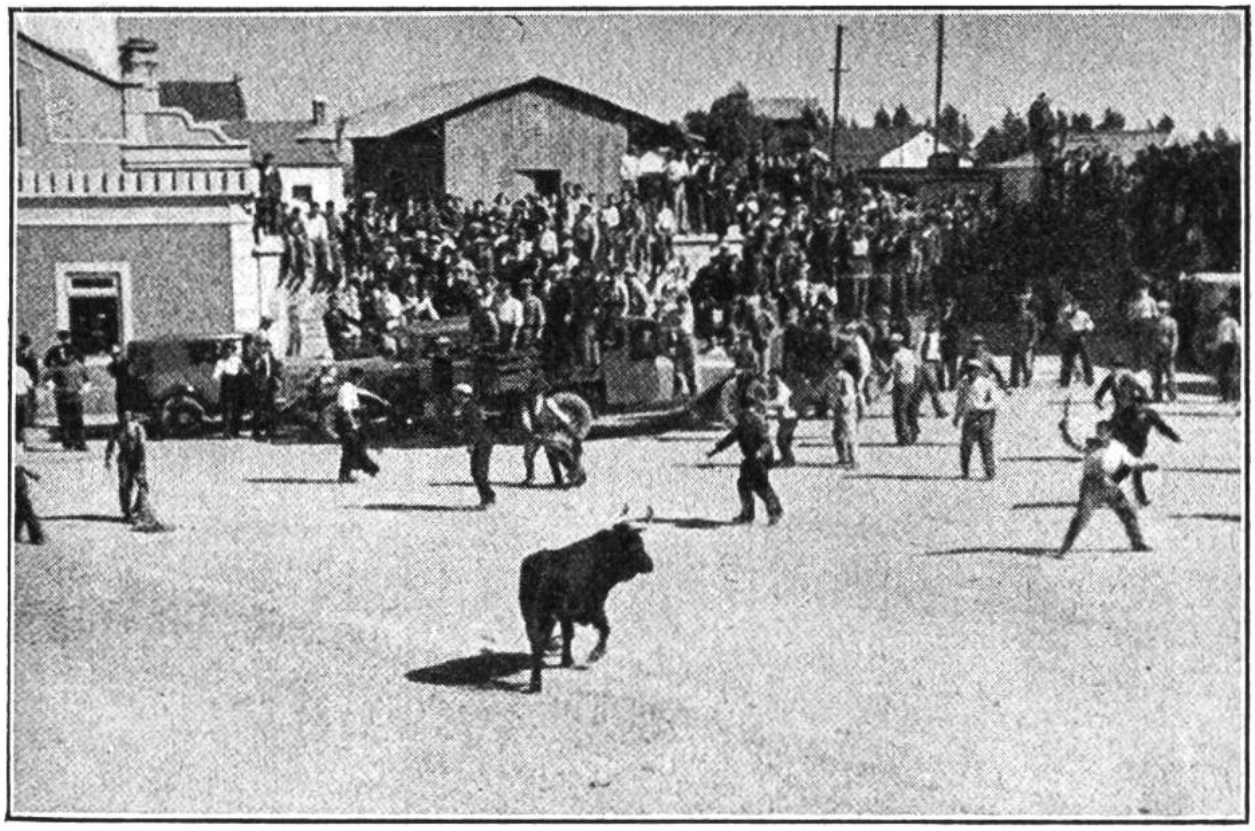
Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen, wenn die wilden Stiere inmitten der Kuhherden von Reitern mit langen Holzstangen durch den Ort getrieben werden.

EIN UNBLUTIGER „STIERKAMPF".

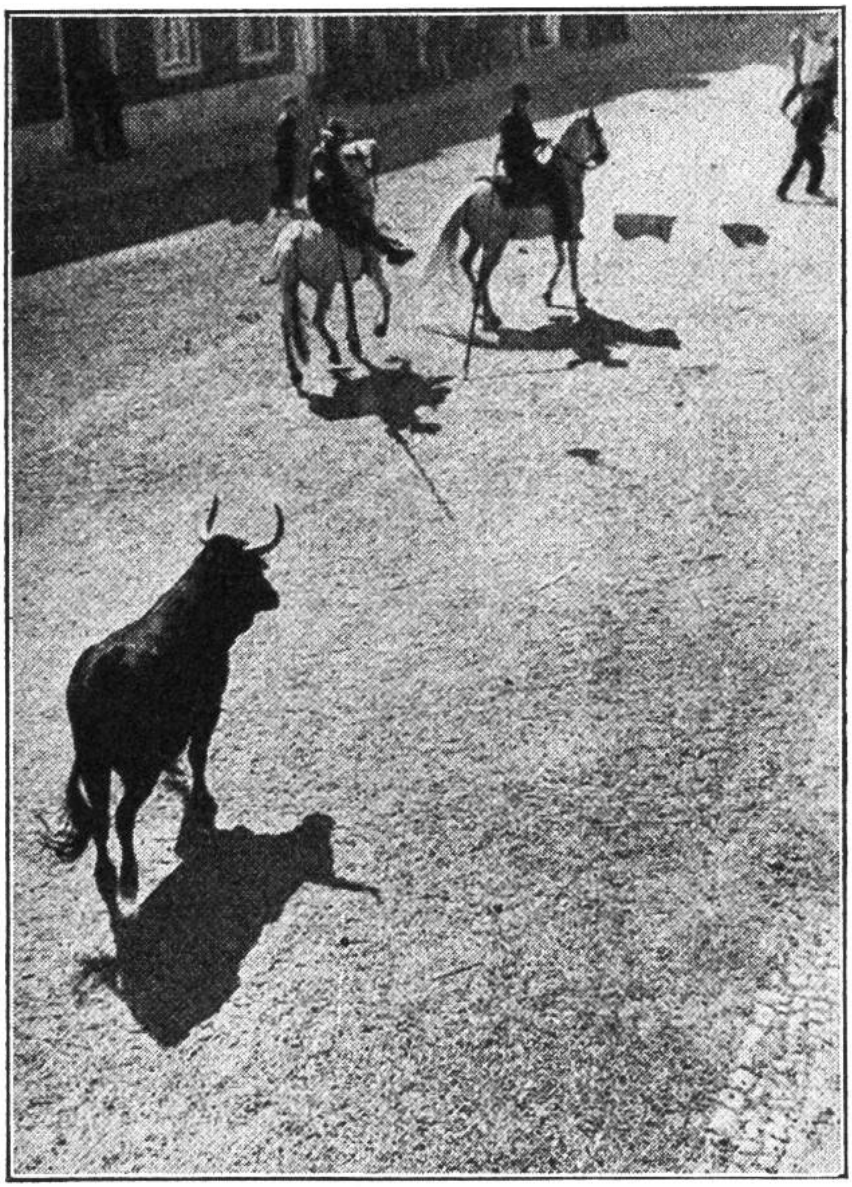
Der Stierkampf ist der Nationalsport Spaniens. In jeder spanischen Stadt von einiger Bedeutung gibt es eine Arena für diesen Zweck, und nach Tausenden zählt die Menge, die bei Stiergefechten dorthin pilgert. Über jeden Stierkampf wird in den dortigen Zeitungen ausführlich berichtet, genau so wie bei uns über einen Fussballmatch. Es muss zugegeben werden, dass ein Stiergefecht mit seinen reichgekleideten Kämpfern, den schnaubenden Rossen, den wilden, schwarzen Stieren, der aufgeregten, lauten Menge ein Bild von eindrucksvoller Buntheit bietet, und dass sich die Kämpfer selbst mit Mut und Gewandtheit ihrer Aufgabe entledigen. Aber die Grausamkeit der Stiergefechte hat mit Recht dazu geführt, dass dieser Sport, der im Altertum und im Mittelalter viel weiter verbreitet war, in allen nichtspanischen Ländern in Verruf gekommen ist. Auch wir möchten nicht von solch blutigem Kampfspiel sprechen.



Der grosse Augenblick! Ein Stier ist aus der Herde ausgebrochen und wendet sich seinen Belästigern zu. Mit höchster Spannung folgen Zuschauer und Handelnde dem Verlauf der Dinge.

In Portugal, wo unsere Bilder aufgenommen wurden, kennt man anstelle der Stiergefechte eine Art Stierhatz, bei der in der Regel weder Mensch noch Pferd oder Stier zu Schaden kommen. Es werden einige Stiere inmitten der Herde von Reitern mit langen Stangen durch die Stadt oder durch das Dorf getrieben, und die schaulustige Menge versucht nun durch Schreien und Winken die Stiere in Wut zu versetzen. Die meisten tun das von sicherem Standort, von Fenstern, Dächern oder Balkonen aus, die Mutigen aber räumen die Strasse nicht.

Im allgemeinen sind die Stiere ungefährlich, solange sie sich zwischen den Tieren der Herde befinden; manchmal bricht aber ein gereizter Stier aus der Herde und macht sich an die Verfolgung seiner Belästiger. Diese haben nun die Wahl, rasch in einem Hausgang zu verschwinden oder sich auf beliebige andere Art in Sicherheit zu bringen. Verwegene versuchen den Stier durch Schwenken eines Tuches weiter zu reizen, um dann im letzten Augenblick durch einen



Wenn das Spiel gefährlich zu werden droht, versuchen die geschickten Reiter, den wütenden Stier wieder mit der Herde zu vereinen, wo er sich bald beruhigt.

kühnen Seitensprung dem Stoss des wütenden Tieres zu entgehen. Die Menge der Zuschauer klatscht je nach Leistung Beifall oder pfeift — wie in einem richtigen Stierkampf. Die Reiter haben die Aufgabe, den ausgebrochenen Stier wieder der Herde einzugliedern, aber bald geht das Spiel von neuem an.

Zweifellos erfordert eine solche Stierhatz von den „Kämpfern" zu Fuss grossen Mut und von den Reitern hohe Reitfertigkeit. Nicht mit Unrecht wird eingewendet, man sollte Tiere nie zur Wut reizen; darauf wird aber auch nicht ohne Berechtigung erwidert: „Wer mit halbwildem Vieh umzugehen hat, kommt öfters ungewollt dazu, sich der Wut der Stiere zu erwehren, und es ist deshalb wohl begreiflich, dass er sich in solchem Kampfe übt."